

„Religionspädagogische Theologie“ – ein Desiderat angesichts einer sich ausdifferenzierenden Theologie

von
Martin Rothgangel

Abstract

In Anbetracht einer sich ausdifferenzierenden Theologie besteht das Potential einer ‚Religionspädagogischen Theologie‘ darin, dass die empirischen und phänomenologischen Ergebnisse religionspädagogischer Forschung theologisch verantwortet werden und somit ein Beitrag zur Einheit der Theologie geleistet wird. Darüber hinaus kann durch eine ‚Religionspädagogische Theologie‘ herausgestellt werden, dass die Religionspädagogik mehr als eine Anwendungswissenschaft ist und warum auch die anderen theologischen Disziplinen u.a. von der empirischen und phänomenologischen Erforschung von Alltagstheorien sowie ihrer theologischen Verantwortung profitieren können. Eine zentrale Herausforderung stellt dabei die Verhältnisbestimmung zur Systematischen Theologie dar. Dabei zeigt sich, dass diese von ganz bestimmten Faktoren (u.a. Verständnis von ‚Zeitgemäßheit‘) bedingt ist – und wird näher betrachtet sogar die Bedeutung einer ‚Religionspädagogischen Theologie‘ nochmals unterstrichen.

Im Kontext einer sich ausdifferenzierenden Theologie und einer zunehmenden Spezialisierung der theologischen Teildisziplinen stellt sich die Frage nach der Einheit der Theologie. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass der Begriff einer ‚Religionspädagogischen Theologie‘ relativ ungebräuchlich ist.¹ Demgegenüber wird beinahe selbstverständlich von Neutestamentlicher Theologie, von Alttestamentlicher Theologie, von Biblischer Theologie, von Systematischer Theologie und von Praktischer Theologie bzw. Pastoraltheologie gesprochen. Was aber ist mit dem Begriff einer ‚Religionspädagogischen Theologie‘ intendiert, was sind die Motive dieser Begriffsbildung, worin besteht ihr möglicher Ertrag?

1. Eine Problemanzeige in fünf Thesen²

These 1: Die Religionspädagogik steht als theologische Disziplin nicht selten im Schatten historischer und systematischer Theologie. Der Kern dieses ‚Schattendaseins‘ liegt in der Meinung, dass die Religionspädagogik keinen eigenen wissenschaftlichen Gegenstandsbereich besitzt, sondern eine Anwendung der im Alten und Neuen Testament sowie in der Kirchengeschichte und der Systematischen Theologie gewonnenen Erkenntnisse darstellt. Nach dieser Sichtweise geht es in der Religionspädagogik im Wesentlichen nur um die Frage „Wie sage ich es meinem Kinde?“. Die anderen theologischen Disziplinen forschen theologisch, die Religionspädagogik kümmert sich eher in einem technischen Sinne um die Vermittlung von deren Erkenntnissen.

These 2: Religionspädagogik ist dann mehr als eine Anwendungswissenschaft, wenn deutlich gemacht werden kann, in welcher Hinsicht auch andere Teildisziplinen der Theologie von religionspädagogischen Forschungen und Erkenntnissen profitieren.

Dieser Punkt ist gewissermaßen ein Lackmустest dafür, ob der Religionspädagogik im Kontext der Theologie eine konstitutive Rolle zugestanden und das Verständnis

¹ Vgl. BRÖKING-BORTFELDT 2005, 29f.

² Zu den nachstehenden Thesen vgl. ROTHGANGEL 2005, 7–10 (bes. 9–10).

der Religionspädagogik als Anwendungswissenschaft auch argumentativ begründet als defizitär ausgewiesen werden kann.

These 3: Geschichtliches Denken prägt die historisch arbeitenden theologischen Disziplinen (AT, NT, KG). Dabei besteht die Gefahr, dass sich eine historistische Verstehensweise verfestigt, welche die Sache der Theologie kategorial auf Vergangenheit festlegt und das Evangelium für heute verliert.

So notwendig gerade im Kontext protestantischer Theologie die geschichtliche Perspektive und der Bezug auf die biblischen Schriften ist, so bedenklich ist es andererseits, wenn dabei der Gegenwartsbezug unzureichend oder gar nicht in den Blick kommt, weil sich die Analyse allein bzw. fast ausschließlich auf eine historisch-kritische Auslegung beschränkt.

These 4: Begriffliche Arbeit (und das Gespräch mit der Philosophie) prägt die Systematische Theologie. Dabei besteht die Gefahr, dass der zur Theologie ursprünglich zugehörige Lebens- und Erfahrungsbezug verloren geht.

Für die Qualität systematisch-theologischer Aussagen gibt es die beiden Kriterien der Schrift- sowie der Zeitgemäßheit. Letzteres wird von Systematikern häufig so wahrgenommen, dass sie den Dialog mit führenden Philosophen führen. Das ist einerseits plausibel: Schließlich besitzen bestimmte Philosophen den Anspruch, dass sie den Zeitgeist auf den Begriff bringen. Andererseits besteht die Gefahr, dass diese Systematischen Theologie so komplex werden, dass sie nur noch von Menschen mit einem überdurchschnittlichen Intelligenzquotienten verstanden werden. Mit den Worten Martin Luthers aus seinem Sendbrief vom Dolmetschen sei auf weitere Dialogpartner aufmerksam gemacht: „man mus die mutter im hause, die kinder auff der gassen, den gemeinenen man auff dem marckt drumb fragen, und den selbigen auff das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es den.“ Resümierend lässt sich im Blick auf die Thesen 3 und 4 feststellen, dass im Blick auf die historische wie auf die systematische Theologie insbesondere die Gefahr des Relevanzverlustes zu bestehen scheint.

These 5: Demgegenüber konzentriert sich die Religionspädagogik auf gegenwärtige und ganz alltägliche Herausforderungen der Theologie, indem sie Kinder, Jugendliche, erwachsene und ältere Menschen in ihren vielfältigen Lebensbedingungen sowie Lebens- und Orientierungsversuchen wahr- und ernst nimmt.

In der Tat gibt es in dieser Hinsicht seit etwa 20 Jahren zunehmend empirische Forschungsarbeiten der Religionspädagogik. Jedoch werden oftmals diese Ergebnisse nicht eigens theologisch reflektiert und verantwortet. Man erforscht also z.B. empirisch, was für Jugendliche heilig ist – ohne allerdings eigens zu reflektieren, ob und in welcher Hinsicht das auch in theologischer Hinsicht als heilig gelten kann. Auch die Kinder- und Jugendtheologie ist dahingehend zu befragen, ob hier die Theologie von und mit Kindern eingehend genug theologisch reflektiert wird.

Ein Defizit gegenwärtiger Religionspädagogik kann darin gesehen werden, dass ihre empirische und phänomenologische Forschungsarbeit oftmals unzureichend theologisch reflektiert wird. In diesem Sinne besteht eine Herausforderung darin, dass die Religionspädagogik nicht als irgendeine Theorie von Bildung, sondern ganz bewusst als eine theologische Theorie von Bildung bzw. speziell als theologische Theorie religiöser Bildung konzipiert und durchgeführt wird. Im deutschsprachigen Diskurs wird die Religionspädagogik weithin als eine theologische Teildisziplin verstanden. Je-

doch ist es m.E. jenseits bestimmter pauschaler Formulierungen wie ‚interpretative Vermittlung von Theologie und Pädagogik‘ in der Forschungspraxis alles andere als klar, wie die theologische Verantwortung der Religionspädagogik angemessen zu vollziehen ist.

2. Geschichtlicher Hintergrund und gegenwärtige Relevanz³

Bemerkenswerterweise gibt selbst ein kleiner historischer Rückblick Anhaltspunkte für die mögliche Bedeutung einer Religionspädagogischen Theologie. Insbesondere besitzt sie einen historischen Vorgänger, die sogenannte katechetische Theologie. Johann Friedrich König unterscheidet in seiner 1664 erschienenen Dogmatik zwischen einer *theologia acroamatica* und einer *theologia catechetica*: Bei der akroamatischen Theologie handelt es sich um die Theologie der Doktoren und Prediger, man kann darunter auch die systematische bzw. die dogmatische Theologie verstehen,⁴ beides Begriffe, die sich im 17. Jahrhundert etablieren.⁵ Im Vergleich zur akroamatischen Theologie handelt es sich bei der katechetischen Theologie um die ‚rohere‘ Theologie, die in allen Christen zu finden ist⁶ – gelegentlich wird sie in Anspielung auf 1 Kor 3,2 und Hebr 5,12f auch als ‚Milchtheologie‘ bzw. ‚Kindertheologie‘ charakterisiert.⁷ Die etwas abschätzige Bedeutung tritt spätestens dann hervor, wenn man sich Hebr 5,12f vor Augen führt: „Denn die ihr solltet längst Meister sein, bedürft wiederum, dass man euch den ersten Anfang der göttlichen Worte lehre und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise. Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist wie ein kleines Kind.“ Auf diesem Hintergrund verwundert es wenig, dass König in seiner Dogmatik auf die katechetische Theologie nicht näher eingeht und sich ganz auf die Entfaltung der akroamatischen Theologie konzentriert. Allerdings wird das Anliegen einer katechetischen Theologie von anderen Autoren durchaus ernster genommen, sie existiert sogar als eine eigene literarische Gattung. So ist z.B. aus dem Nachlass des renommierten Theologen Johann Franz Buddeus eine Katechetische Theologie überliefert.⁸ Für unser Thema ist zudem von besonderem Interesse, dass Buddeus die oben angeführte Unterscheidung von akroamatischer und katechetischer Theologie kritisiert, da Vertreter dieser Position nur von einer katechetischen Erkenntnis und nicht von einer Theologie ausgehen würden.⁹ In diesem Sinne vertritt Buddeus etwa im Vergleich mit König ein anspruchsvolleres Programm katechetischer Theologie: „Eine catechetische Theologie ist eine gründliche Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen, die aus der heiligen Schrift genommen, und nach einem Catechismo ausgeföhret wird, damit die Erkenntniß der Christen zu ihrer und anderer Erbauung erweitert, und ihre Seeligkeit zu Gottes Ehren befördert werde.“¹⁰

³ Die nachstehenden Ausführungen wurden erstmals veröffentlicht vom Vf. unter dem Titel: Systematische Theologie als Teildisziplin der Religionspädagogik? Präliminarien zum Verhältnis von Systematischer und Religionspädagogischer Theologie, in: Theo-Web 2/2003 (H. 1), 47–62.

⁴ Vgl. KÖNIG 1664, § 23, 3.

⁵ PANNENBERG 1987, 406f.

⁶ Vgl. KÖNIG 1664, § 23, 3.; vgl. BIZER 1988, 689.

⁷ BIZER 1988, 689.

⁸ Vgl. BUDDEUS 1752.

⁹ Vgl. ebd., 26f.

¹⁰ Ebd., 25.

Halten wir an dieser Stelle inne und fragen uns, welche Bedeutung die katechetische Theologie für die vorliegende Fragestellung besitzt. Folgende drei Punkte sind m.E. wesentlich:

1. Von der katechetischen zur religionspädagogischen Theologie: Die Religionspädagogik hat die Katechetik mehr oder weniger beerbt. Ungeachtet dessen ist es für die religionspädagogische Theoriebildung wesentlich, dass sie die reichhaltige Tradition der Katechetik im Blick behält und lohnenswerte Aspekte in das religionspädagogische Theoriegehäuse integriert. M.E. handelt es sich bei der katechetischen Theologie um solch einen erinnerungswürdigen Bestandteil der Katechetik. Jedoch sollte in Anbetracht der veränderten Zeitbedingungen bewusst von einer religionspädagogischen und nicht von einer katechetischen Theologie gesprochen werden.¹¹ Die Anfänge der Religionspädagogik werden nicht zufällig im Zusammenhang der Aufklärung oder eng verbunden mit den Herausforderungen der Moderne gesehen. In Anbetracht der vielfältig beschriebenen Prozesse der Entkirchlichung, des Traditionsabbruchs, der Individualisierung und Pluralisierung von Religion kann immer weniger im katechetischen Sinne ein ‚anfänglicher Glaube‘ vorausgesetzt werden.
2. Ernstnehmen theologischer, religiöser und religiös-relevanter Alltagstheorien: Wie bereits angesprochen, bestehen in diesem Bereich beachtliche Forschungsleistungen der Religionspädagogik. Es ist kein Zufall, dass 2002 die erste Ausgabe des Jahrbuchs für Kindertheologie¹² erschienen ist und sich gegenwärtig eine Jugendtheologie etabliert.¹³ Dabei ist es im Vergleich zur katechetischen Theologie sicherlich von Vorteil, dass inzwischen durch eine ganze Palette verschiedenster empirischer und phänomenologischer Methoden ein zunehmend differenzierteres Bild von jenen Alltagstheorien gewonnen wird. Für eine lebensweltlich gewendete Theologie, die dem Relevanzkriterium entsprechen möchte, ist dies ein notwendiger Beitrag. Angesichts der zwiespältigen Rezeption der katechetischen Theologie im Rahmen altprotestantischer Orthodoxie lautet jedoch eine entscheidende Frage: Werden jene Beiträge z.B. zu einer Kindertheologie von Systematikern ernst genommen oder im Sinne einer ‚Milchtheologie‘ vernachlässigt.
3. Eingehende theologische Verantwortung dieser Alltagstheorien: Durch den Begriff der ‚religionspädagogischen Theologie‘ soll jedoch auch zum Ausdruck gebracht werden, dass diese theologischen, religiösen bzw. religiös-relevanten Alltagstheorien von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen intensiver als bislang theologisch verantwortet werden sollten. Hier ist der Dialog mit den exegetisch-historischen und den systematischen Disziplinen unabdingbar. Es geht darum, dass man als Religionspädagoge, der gewissermaßen Anwalt des Subjekts ist, ganz gezielt den Dialog, die Auseinandersetzung mit dem Fachwissenschaftler als Anwalt des Objekts sucht. Diese theologische Verantwortung jener Alltagstheorien ist ein notwendiger Beitrag für eine lebensweltlich gewendete Theologie, die nicht nur dem Relevanz-, sondern auch dem Identitätskriterium entsprechen möchte. Diese theologische Verantwortung ist jedoch leichter gefordert, als konkret durchgeführt: Welche der zahlreich verfügbaren theologischen Kategorien sind in der

¹¹ Man vgl. die im völligen Gegensatz zu heute stehenden Voraussetzungen bei Buddeus: „Wir schreiben unter Christen. Diese haben den Catechismus in Händen.“ (3f.)

¹² BUCHER u.a. 2002ff.

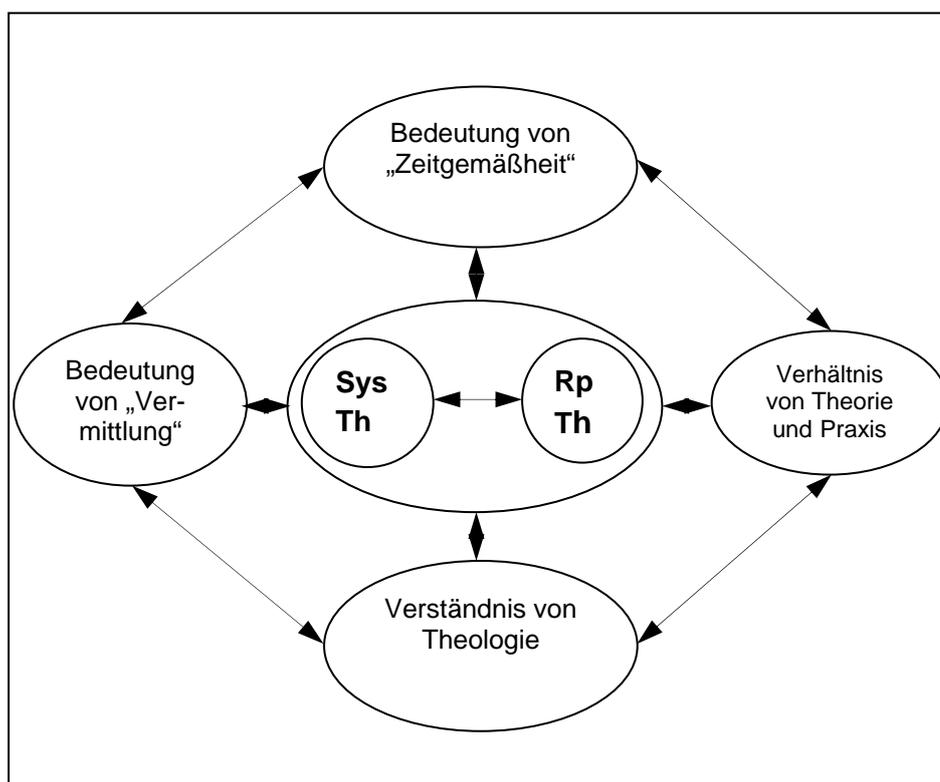
¹³ SCHLAG / SCHWEITZER 2011.

jeweiligen, konkreten Situation angemessen: Sind meine Schüler anonyme Christen? Greift hier die Rechtfertigung des Zweiflers? Spricht hier das Gesetz? Weht hier gar der Heilige Geist? Handelt es sich um Fremdprophetie? usw.¹⁴

Vielleicht könnte man an dieser Stelle sogar einen entscheidenden Schritt weiter gehen. Im angloamerikanischen Kontext hat Geoffrey Wainwright einen vielbeachteten systematisch-theologischen Entwurf verfasst, der den Gottesdienst als Ausgangspunkt von Theologie, als ihr Thema und ihre Quelle bestimmt. Er zeigte sich im Gespräch gegenüber einem alternativen Entwurf, der den Religionsunterricht als Thema und Quelle der Theologie heranzieht, sehr aufgeschlossen. Im Religionsunterricht, dieser Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft, werden im Vergleich zum Handlungsfeld des Gottesdienstes interessante zusätzliche Motive für eine entsprechende Theologie vernehmbar.

3. Bedingungsfaktoren des Verhältnisses von Systematischer und Religionspädagogischer Theologie

Bevor man sich auf ein ganz bestimmtes Verhältnis von Systematischer Theologie und Religionspädagogischer Theologie festlegt, sollte man sich zunächst darüber Rechenschaft geben, welche Bedingungsfaktoren dieses Verhältnis beeinflussen. Die nachfolgende Graphik beansprucht keine vollständige Erfassung solcher Bedingungsvariablen, sie ermöglicht jedoch eine erste Orientierung.



¹⁴ In diesem Bereich ist eine religionspädagogische ‚Kurzatmigkeit‘ nicht zu verleugnen. Sicherlich bestätigen auch hier Ausnahmen wie verschiedene Publikationen von Peter Biehl die Regel. Man vergleiche etwa die Glaubenslehre von Biehl und Johannsen, in dem der Erfahrungsbezug, die anthropologische Wende, der Lebensweltbezug sowie die Arbeit am Bildungsbegriff als Ansatzpunkte für den Dialog zwischen Systematischer Theologie und Religionspädagogik bestimmt werden (BIEHL / JOHANNSEN 2002).

Im Zentrum unserer Aufmerksamkeit steht das Verhältnis von Systematischer und Religionspädagogischer Theologie. Deren jeweiliges Verständnis ist ein erster wesentlicher Faktor, der ihre Verhältnisbestimmung bedingt. Dies sei an bekannten Beispielen aus der Religionspädagogik verdeutlicht:¹⁵ Vertritt man wie zeitweise Hubertus Halbfas eine Auffassung von Religionspädagogik, in der nicht die Theologie, sondern die Religionswissenschaft als primäre Bezugswissenschaft dient, dann ist die Religionspädagogik gewissermaßen aus dem Haus der Theologie ausgezogen und dadurch auch unabhängig von Systematischer Theologie. Ist man jedoch wie Heinz Schmidt der Auffassung, dass die Theologie die primäre Bezugswissenschaft für die Religionspädagogik ist und innerhalb der Theologie die Systematische Theologie „von jeher die Aufgabe hatte, die christliche Botschaft in jeder Gegenwart verständlich auszulegen und zu verteidigen“ – und zwar dergestalt, „daß sie den Intentionen der jeweiligen Lebenswelt genügen, bzw. diese [...] verändern konnte“¹⁶, dann bleibt für die Religionspädagogik „nur noch die Aufgabe, bereits Geklärtes noch weiter in eine bestimmte Adressatensituation mit ihren Bedingungen und Voraussetzungen zu übersetzen.“¹⁷ Die Religionspädagogik wird dann eine abhängige Variable systematischer Theologie, Klaus Wegenast nannte dies auch das Dominanzmodell. Zweifellos entspricht dieses Modell einer weit verbreiteten Anschauung. Selbst wenn man jedoch wie Heinz Schmidt für eine Verortung der Religionspädagogik in der Theologie plädiert, resultiert daraus keineswegs zwingend ein sogenanntes Dominanzmodell. Eine differenzierte Diskussion dieses Sachverhaltes wird m.E. dadurch ermöglicht, wenn man den Blick auf die folgenden vier Bedingungsfaktoren richtet.

a. *Verständnis von ‚Theologie‘*

Erstens ist die Frage nach dem jeweiligen Verständnis von Theologie grundlegend für die Verhältnisbestimmung von Systematischer Theologie und Religionspädagogischer Theologie. Um dies an zwei klassischen Beispielen zu verdeutlichen: Für die ‚Dialektische Religionspädagogik‘ von Heinz Schmidt ist, wie der Name schon sagt, die ‚Dialektische Theologie‘ Karl Barths grundlegend. Nach Karl Barth ist Theologie keineswegs wie bei Schleiermacher eine Selbstdarstellung des christlich-religiösen Bewusstseins, vielmehr ist sie Lehre von Gott. Eine solche Lehre von Gott kann sie aber nur als ‚Nachsage‘ der Selbstbekundung Gottes im Wort seiner Offenbarung sein, das in Jesus Christus hervorgetreten und in den biblischen Schriften bezeugt ist. Auf diesem Hintergrund kann das von Heinz Schmidt vertretene Dominanzmodell nicht mehr überraschen.

Was geschieht aber, wenn man etwa die Theologie Paul Tillichs als Bezugsrahmen einer Verhältnisbestimmung von Systematischer und Religionspädagogischer Theologie heranzieht? Gegenstand der Theologie ist nach Tillich das, was uns unbedingt angeht, also das, was über Sein und Nichtsein entscheidet.¹⁸ Mit seiner Methode der Korrelation versucht er die berechtigten Anliegen der apologetischen Theologie einerseits sowie der kerygmatischen Theologie andererseits zu integrieren. Seine Methode der Korrelation „sucht die Fragen, die in der Situation enthalten sind, mit den Antworten, die in der Botschaft enthalten sind“, sachgemäß aufeinander zu beziehen: „Es leitet die Antworten nicht aus den Fragen ab, noch gibt es Antworten, die nicht

¹⁵ Vgl. WEGENAST 1984.

¹⁶ SCHMIDT 1977, 96f.

¹⁷ WEGENAST 1984, 686.

¹⁸ TILlich 1987, 19f.

mit der Fragen zu tun haben.“¹⁹ Auf diesem Hintergrund ist ein dialogisches Verhältnis von Systematischer Theologie und Religionspädagogik denkbar. Für Tillich heißt dies auf der einen Seite, dass die Praktische Theologie die Systematische Theologie anwendbar macht. Auf der anderen Seite kann die Praktische Theologie insbesondere durch ihre Rezeption von Psychologie, Soziologie und Kulturwissenschaften „dem systematischen Theologen neue Fragen stellen“²⁰. In diesem Sinne kann Praktische Theologie selbst „den historischen Theologen dazu anregen, neue Forschungen unter Gesichtspunkten anzustellen, die sich aus den tatsächlichen Bedürfnissen seiner Zeitgenossen ergeben.“²¹

b. Verhältnis von Theorie und Praxis

Ein zweiter grundlegender Bedingungsfaktor ist die Verhältnisbestimmung von Theorie und Praxis. Zwar handelt es sich sowohl bei der Systematischen Theologie als auch bei der Religionspädagogik um Theorien, jedoch gewinnt die Religionspädagogik als Handlungswissenschaft durch ihren näheren Bezug zur Praxis dann mehr Gewicht im Gesamtzusammenhang der Theologie, wenn die Praxis nicht nur eine abgeleitete Theorie darstellt. Nach einer weit verbreiteten Meinung besitzt jedoch die Theorie im Vergleich zur Praxis eine absolute Vorrangstellung. Dabei gilt die Theorie als eine eigenständige Erkenntnisleistung, während die Praxis nur eine Anwendung von Theorie sei und demnach keine neue Erkenntnis verspreche. Mit der klassischen Formulierung ‚Vom Text zur Predigt‘ kommt mehr oder weniger ein solches Gefälle zum Ausdruck. Jedoch lassen sich drei Aspekte benennen, warum zumindest im praktisch-theologischen Kontext für ein gleichberechtigtes Gegenüber von Theorie und Praxis zu plädieren ist: die Praxis ist erstens Gegenstand und Voraussetzung der Theorie, sie kann zweitens zur Prüfung und Weiterführung der Theorie dienen und drittens spricht für die Eigenständigkeit von Praxis auch ihre ‚Theoriegeladenheit‘.

Mit Ulrich Hemel lässt sich resümierend sagen, dass im Idealfall sich Praxis und Theorie gleichberechtigt gegenüberstehen. Theoriefeindliche Praxis wird blind gegenüber anderen Handlungsmöglichkeiten und praxisabgehobene Theorie führt zur Entfremdung von tatsächlichen Anforderungen in Kirche und Schule.²²

c. Bedeutung von ‚Vermittlung‘

Der dritte Bedingungsfaktor, nämlich die Bedeutung und der Stellenwert von ‚Vermittlung‘, hängt eng mit dem gerade genannten Punkt zusammen und tritt anschaulich in einem Interview von W. Pannenberg hervor. Auf die Frage, wie kontextuell die Theologie sein kann und darf, antwortete er: „Die Vermittlung des Glaubens ist zunächst die Aufgabe der Predigt und nicht die der Theologie. Die Theologie hat in erster Linie nach der Wahrheit des Glaubens und seiner Inhalte zu fragen.“²³ Dieses Statement ist m.E. gerade in seiner ‚ungeschützten‘ Interviewform erhellend. Hier wird deutlich, dass nach Pannenberg die Vermittlung des Glaubens und seiner Inhalte keine oder allenfalls eine untergeordnete Aufgabe wissenschaftlicher Theologie ist. Die Folgen für eine Verhältnisbestimmung von Systematischer und Religionspädagogischer

¹⁹ Ebd., 15.

²⁰ Ebd., 43.

²¹ Ebd.

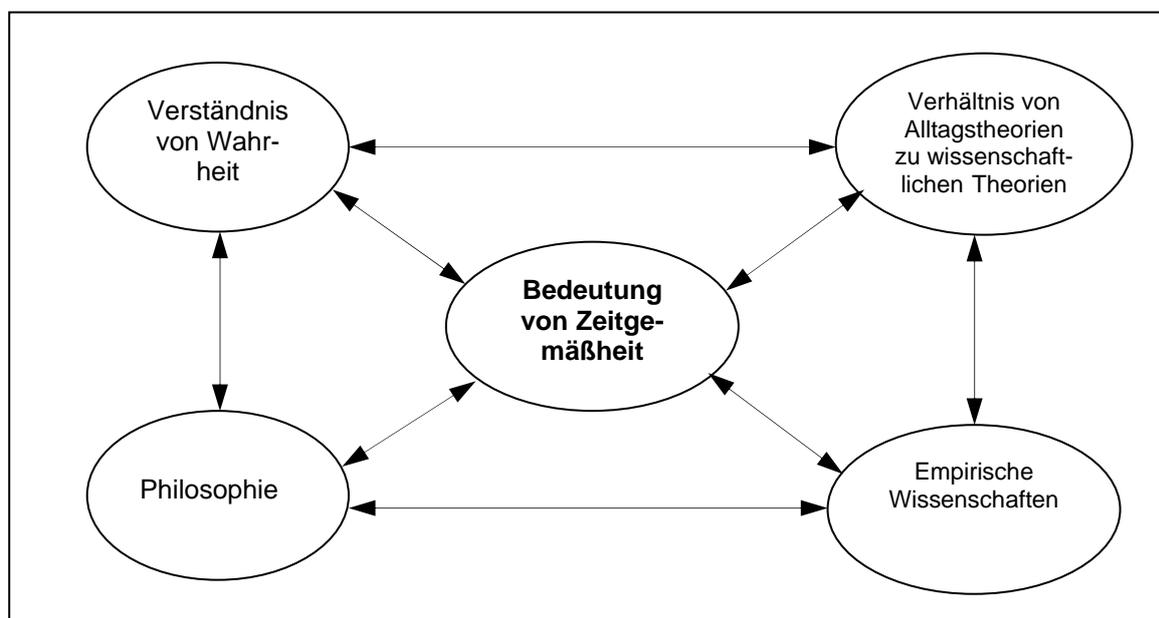
²² HEMEL 1986, 110.

²³ PANNENBERG 1995, 265.

Theologie liegen auf der Hand und müssen nicht weiter expliziert werden. Jedoch kann zwischen der wissenschaftlichen Wahrheits- und Inhaltsfrage einerseits und der Vermittlung andererseits keineswegs in der Weise geschieden werden, wie Pannenberg das meint. Mit Recht betont der Systematiker Wilfried Joest, dass die Vermittlung eine Grundaufgabe der Theologie darstellt, da der Vermittlungsaspekt im Wesen des Glaubens selbst begründet liegt.²⁴ Auf diesem Hintergrund vermag es dann nicht mehr zu überraschen, dass mit Härle neuerdings sogar ein Systematiker dagegen Einspruch erhebt, allein den Predigerseminaren oder gar den Pfarrern und Religionslehrern die ganze Last der Vermittlung zuzuschieben.²⁵ Auf dem Hintergrund einer solchen Aufwertung der Vermittlung gewinnen die Religionspädagogik sowie die anderen praktisch-theologischen Fächer ein zusätzliches Gewicht.

d. Bedeutung von ‚Zeitgemäßheit‘

Allein dieser Bedingungsfaktor wäre Grundlage für ein eigenes Referat. An dieser Stelle können jedoch nur Andeutungen erfolgen. Das Verhältnis von Systematischer und Religionspädagogischer Theologie ist entscheidend dadurch bedingt, auf welche Weise man dem Kriterium der ‚Zeitgemäßheit‘ zu entsprechen sucht. Ist dafür der an sich wichtige Dialog mit der Philosophie ausreichend? Oder stützt man sich nicht doch besser auf ihre neuzeitlichen Konkurrenten: die empirischen Wissenschaften, im vorliegenden Fall speziell Ergebnisse und Methoden der Religionspsychologie und Religionssoziologie? Sicherlich ist diese Frage mit einem ‚entweder-oder‘ falsch gestellt. Aber es dürfte daran deutlich werden, dass es hinsichtlich des theologischen Kriteriums der Zeitgemäßheit einer eingehenden Diskussion bedürfte, in welcher Hinsicht der Dialog mit der Philosophie einerseits sowie mit der Religionspsychologie und -soziologie andererseits notwendig und ertragreich für eine differenzierte Analyse der ‚Zeitgemäßheit‘ ist.



²⁴ Vgl. JOEST 1987, 90ff. Für die Bedeutung der Vermittlung zum theologischen Verstehen führen BIEHL / JOHANNSEN 2002, 17, einen philosophischen Gewährsmann an: Hans-Georg Gadamer vertritt bezüglich der juristischen und theologischen Hermeneutik die Auffassung, dass die Applikation „ein integrierendes Moment allen Verstehens“ sei.

²⁵ HÄRLE 1998, 371.

Methoden der Sozialwissenschaften wie die Grounded Theory eignen sich m.E. vorzüglich, um die religiösen Alltagstheorien von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen differenziert wahrzunehmen. Hier stellt sich jedoch unmittelbar die weitere Frage, welchen Stellenwert man Alltagstheorien im Vergleich zu wissenschaftlichen Theorien einräumt. Wissenssoziologisch ist zumindest beachtenswert, dass Alltagstheorien in bestimmten Handlungssituationen Vorteile im Vergleich zu wissenschaftlichen Theorien besitzen. Aber selbst in philosophischer Hinsicht wäre zu fragen, inwieweit die Theologie von Kindern, die Theologie von Jugendlichen und die Theologie von Erwachsenen weniger ‚wahr‘ ist als – provozierend gesagt – Systematische Theologien. Man sollte solche Fragen nicht vorschnell abtun. M.E. ist es zur Beantwortung dieser Frage nicht unerheblich, welchen Wahrheitsbegriff man vertritt. Verfolgt man eine Korrespondenztheorie von Wahrheit, dann ist diese Frage zwar schnell erledigt, vertritt man aber eine Konsenstheorie von Wahrheit, dann gewinnt diese Frage an Gewicht.

4. Resümee und Ausblick

Mit den obigen Ausführungen ist allerdings noch nicht die Themenformulierung „Systematische Theologie als Teildisziplin der Religionspädagogik?“ explizit dargelegt worden. Im Grunde genommen muss man jedoch nur einige der genannten Bedingungsfaktoren entsprechend einstellen, dann kann die Systematische Theologie als Teilbereich der Religionspädagogik verstanden werden: Man nehme einen Begriff von Theologie, wie er etwa bei Tillich oder Härle vorliegt, betone zweitens die Bedeutung von Praxis für die Theorie, hebe drittens die grundlegende Bedeutung von Vermittlung für die Theologie hervor und vertrete viertens ein Verständnis von Zeitgemäßheit, in dem die Alltagstheorien im Vergleich zu den wissenschaftlichen Theorien ebenbürtig sind und die empirischen Zugänge gleichberechtigt mit den philosophischen – und schon ist es fertig: Systematische Theologie als Teildisziplin der Religionspädagogik! Dieser Gedanke lässt sich folgendermaßen konkretisieren: Religionspädagogische TheologInnen begeben sich bei der Frage nach der Wahrheit des christlichen Glaubens nicht nur in die ‚Höhenluft‘ philosophischer Sprachcodes, wie es ihre Systematischen KollegInnen bevorzugt tun. Religionspädagogische TheologInnen gehen der Frage nach der Wahrheit des christlichen Glaubens auch in den vermeintlichen ‚Niederungen‘ der alltagstheoretischen Sprachcodes von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nach. In diesem Sinne wird der Dialog von SystematikerInnen mit ‚erwachsenen‘ PhilosophInnen zu einem Teilbereich der Religionspädagogik, weil der Dialog mit PhilosophInnen keinen privilegierten Zugang auf der Suche nach der Wahrheit des christlichen Glaubens verspricht – vorausgesetzt es sind die Bedingungsfaktoren entsprechend eingestellt.

Literatur

- BEINTKER, MICHAEL / KORTHAUS, MICHAEL (2001), Dogmatik, in: MARHOLD, WOLFGANG / SCHRÖDER, BERND, *Evangelische Theologie studieren*, Münster, 95–111.
- BEYSCHLAG, KARLMANN (²1988), *Grundriß der Dogmengeschichte*, Bd. 1: Gott und Welt, Darmstadt.
- BIEHL, PETER / JOHANNSEN, FRIEDRICH (2002), *Einführung in die Glaubenslehre – ein religionspädagogisches Arbeitsbuch*, Neukirchen-Vluyn.
- BIZER, CHRISTOPH (1988), Art. Katechetik, in: TRE 17, 686–710.
- BRÖKING-BORTFELDT, MARTIN (2005), *Kommunikation des Evangeliums – Kommunikation der Wirklichkeit. Religionspädagogik im Spannungsfeld von theologischer Verbund- und empirischer Handlungswissenschaft*, in: ROTHGANGEL, MARTIN / THAIDIGSMANN, EDGAR (Hg.), *Religionspädagogik als Mitte der Theologie? Theologische Disziplinen im Diskurs*, Stuttgart, 27–38.
- BUCHER, ANTON u.a. (Hg.) (2002ff.), *Jahrbuch für Kindertheologie*, Stuttgart.
- BUDDEUS, JOHANN FRANZ (1752), *Catechetische Theologie. Aus dessen hinterlassenen Handschrift / nebst Herrn Johann Georg Walchs, D. Einleitung in die catechetische Historie ausgearbeitet und herausgegeben von M. Johann Friedrich Frisch*, Jena.
- GENNERICH, CARSTEN (2009), *Empirische Dogmatik des Jugendalters: Werte und Einstellungen Heranwachsender als Bezugsgrößen für religionsdidaktische Reflexionen*, Stuttgart u.a.
- HÄRLE, WILFRIED (1998), *Auf dem Weg zu einer lebensweltlichen Hermeneutik des christlichen Glaubens*, in: HENNING, CHRISTIAN / LEHMKÜHLER, Karsten (Hg.), *Systematische Theologie der Gegenwart in Selbstdarstellungen*, Tübingen, 352–372.
- HÄRLE, WILFRIED (²2000), *Dogmatik*, Berlin / New York.
- HEMEL, ULRICH (1986), *Religionspädagogik im Kontext von Theologie und Kirche*, Düsseldorf.
- JOEST, WILFRIED (²1987), *Dogmatik*, Bd. 1, *Die Wirklichkeit Gottes*, Göttingen.
- KÖNIG, JOHANN FRIEDRICH (1664), *Theologia positiva acroamatica synoptice tractata et in gratiam proficientium in Universitate Rostochensi adornata*, Rostock (hier zitiert nach der Ausgabe von 1699).
- LÄMMERMANN, GODWIN (1990), *Stufen religionsdidaktischer Elementarisierung. Vorschläge zu einem Elementarisierungsprozeß als Unterrichtsvorbereitung*, in: JRP 7, 74–91.
- LUTHER, MARTIN (1530), *Ein Sendbrief D. Martin Luthers vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen*, WA 30/II, 632–646.
- PANNENBERG, WOLFHART (1995), *Geist gegen Zeitgeist – Gespräch mit dem Theologen Wolfhart Pannenberg*, in: EK 28, 265–269.

- PANNENBERG, WOLFHART (1996), *Theologie und Philosophie: ihr Verhältnis im Lichte ihrer gemeinsamen Geschichte*, Göttingen.
- PANNENBERG, WOLFHART (³1987), *Wissenschaftstheorie und Theologie*, Frankfurt / M.
- RITTER, WERNER H. (1998), *Der Erfahrungsbegriff – Konsequenzen für die enzyklopädische Frage der Theologie*, in: RITTER, WERNER / ROTHGANGEL, MARTIN, *Religionspädagogik und Theologie – enzyklopädische Aspekte*, Stuttgart, 149–166.
- ROTHGANGEL, MARTIN (2005), *Religionspädagogik als Mitte der Theologie? Hinführende Überlegungen (gem. m. E. THAIDIGSMANN)*, in: DIES. (Hg.), *Religionspädagogik als Mitte der Theologie? Theologische Disziplinen im Diskurs*, Stuttgart.
- SCHLAG, THOMAS / SCHWEITZER, FRIEDRICH (2011), *Brauchen Jugendliche Theologie? Jugendtheologie als Herausforderung und didaktische Perspektive*, Neukirchen-Vluyn.
- SCHMIDT, HEINZ (1977), *Religionspädagogische Rekonstruktion. Wie Jugendliche glauben können*, Stuttgart.
- SCHWEITZER, FRIEDRICH (²1998), *Die Suche nach eigenem Glauben. Religionspädagogik des Jugendalters*, Gütersloh.
- TILLICH, PAUL (1987), *Systematische Theologie*, Berlin.
- WEGENAST, KLAUS (1984), *Zum Verhältnis Systematischer und Praktischer Theologie in Geschichte und Gegenwart*, in: *EvErz* 36, 674–702.

Dr. Martin Rothgangel, Professor für Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.